

Nächtliches Glockenläuten von Erich von Beckerath

Angst überlief den Mann. Er fühlte, daß er sich die Frau retten müsse. „Irene, um unser Zusammenleben, um des Kindes willen, das du haben wirst eines Tages.“

Da schrie sie auf. „Daß du es wieder tötest, wenn es dir nicht gefällt!“

„Irene!“

Eine Tür fiel ins Schloß, hart und unabänderlich, von einer Hand geworfen, die ge-

richtet hatte. Und Wände der Einsamkeit umstarrten den Mann.

Da sank er weinend hin. Vor den Richtern und Advokaten hatte er bestanden, vor der Mutter nicht. Wo war das Recht?

Wo mehr Liebe war.

Und es dämmerte in seinem Herzen das Gefühl, daß man selbst noch das Elendeste lieben müsse, um sich selbst zu überwinden.



NÄCHTLICHES GLOCKENLÄUTEN

Ich gehe wie im Traume durch die Nacht.
Ein leiser Klang von tausend Blütenglocken
Drang an mein Ohr, da bin ich aufgewacht
Und hörte drauß den weichen Nachtwind locken.

Heut' läuten alle Lilien durch die Nacht,
Heut' werden alle Rosen leise singen,
Sie schwanken auf den Stielen sanft und sacht,
Und heimlich will's aus allen Blumen klingen.

Ich gehe hin und her die ganze Nacht,
Und steh' ich still, dem Blumenklang zu lauschen,
So hör' ich um mich her mit süßer Macht
Des Nachtwinds leise Harfenklänge rauschen.

Im feuchten Grase hängt der kühle Tau.
Ganz weit tönt eines Glöckleins helles Schwingen.
Ich lausch' und höre durch das Dämmergrau
Die erste ferne Morgenglocke klingen.

Und rasch versinkt die Blumenwelt in Schweigen,
Ins Licht hinauf schwingt sich der Lerchen Schlag.
Und alles steht in demutsvollem Neigen,
Am Himmel aber spielt der junge Tag.

ERICH VON BECKERATH